

Manager entdecken Ethik-Kurse

Steigende Nachfrage aus der Wirtschaft nach Weiterbildungsangeboten

Immer mehr Berater und Manager interessieren sich für angewandte Ethik, wie Nachfrage und Angebot entsprechender Studiengänge zeigen. Wie dies zu interpretieren ist, darüber gehen die Meinungen auseinander.

ami. «Es braucht mehr als pure Zahlen, um richtige Geschäftsentscheide zu fällen», sagt Pim den Hartog. Dies habe er schon immer gespürt. Den Hartog arbeitet seit vielen Jahren als Unternehmensberater. 2003 beschloss er, den Nachdiplomstudiengang in angewandter Ethik am Ethik-Zentrum der Universität Zürich zu besuchen. Die zweijährige Ausbildung habe seine Beratungen geprägt. Ausser mit finanziellen Aspekten konfrontiere er die Firmen auch mit moralischen Fragen, etwa nach den Auswirkungen eines Firmenentscheids für Mitarbeiter und Umwelt.

Mehr Ethik auch im MBA

Pim den Hartog steht mit seiner Haltung in Wirtschaftskreisen nicht alleine da. «Viele Berater und Manager beschäftigen sich mit Unternehmensverantwortung und Nachhaltigkeit und sehnen sich nach ethischen Ansätzen, die über leere Floskeln hinausgehen», erklärt Barbara Bleisch, die Geschäftsleiterin und Dozentin des Nachdiplomstudiengangs in angewandter Ethik am Ethik-Zentrum der Universität Zürich. In diesem Frühling haben sich 65 Frauen und Männer für einen Nachdiplomstudiengang in angewandter Ethik am Ethik-Zentrum der Universität Zürich beworben, Platz hatte es nur für 50. Wie in früheren Jahren stammen viele Teilnehmer aus Gesundheitsberufen. Immer häufiger schreiben sich aber auch Juristen, Verwaltungsmitarbeiter und insbesondere Berater und Manager für den Studiengang ein. Laut Bleisch kommen viele aus Eigeninteresse, einige werden aber auch von ihren Firmen geschickt. Um den zunehmenden Bedarf aus der Wirtschaft abzudecken, wurde dieses Jahr am Ethik-Zentrum ein dreisemestriger Diplomlehrgang in Wirtschafts- und Rechtsethik eingeführt. Im Studiengang für angewandte Ethik lernen die Studierenden moralische von rechtlichen, technischen und politischen Fragen zu unterscheiden. Sie lernen Grundbegriffe und -theorien der Ethik und tauchen mit diesem Instrumentarium in die eigentliche ethische Auseinandersetzung. Themen wie Managerlöhne oder Unternehmensverantwortung lassen sich so differenzierter diskutieren. «Ethik ist in hohem Mass die Kunst, ein Problem à fond zu analysieren», sagt Bleisch.

Noch ist das Ethik-Zentrum die einzige Ausbildungsstätte, die ein Master-Studium in angewandter Ethik für Wirtschaftsvertreter anbietet. Eine zunehmende Nachfrage nach ethischen Grundlagen ist aber auch in der klassischen Management-Weiterbildung zu verzeichnen. Im Lehrprogramm des Executive Master of Business Administration (MBA) an der Universität Zürich, das sich an höhere Führungskräfte richtet, wurde in den letzten zwei Jahren der Anteil der Ethik-Lektionen kontinuierlich erhöht. «In der jüngsten Befragung der Studienteilnehmer wurde wieder mehrmals der Wunsch geäussert, über Themen wie Leadership und Ethik vermehrt zu

diskutieren», sagt ETH-Professor Rudolf Steiger, der für das Modul Ethik und Leadership im Executive MBA zuständig ist. Das gestiegene Interesse an ethischen Themen spiegelt sich auch im Angebot der Zürcher Hochschule Winterthur (ZHAW). Ab August wird zum ersten Mal der praxisnahe Weiterbildungslehrgang Social Management durchgeführt. Im Kurs am Institut für Nachhaltige Entwicklung lernen die Studierenden, soziale Fragen für Firmen systematisch anzugehen und in ihren jeweiligen Unternehmen Themen wie Einhaltung der Menschenrechte bei Zulieferbetrieben, gerechte Entlohnung, Familienfreundlichkeit oder Korruption bewusst umzusetzen.

Ethik ja – wenn's nicht schadet

Ulrich Thielemann, Wirtschaftsethiker an der Universität St. Gallen, beobachtet in der Wirtschaft zwei Tendenzen. «Einerseits sind viele der jungen Manager, Banker und Berater deutlich radikaler und rücksichtsloser als ihre Vorgänger, etwa punkto Gewinnmaximierung oder Outsourcing.» Andererseits werde, auch gerade darum, das Thema Ethik oder die Frage nach der Verantwortbarkeit des eigenen Tuns immer wichtiger. «Wohin diese beiden Entwicklungen führen, ist noch offen», sagt Thielemann.

Der Zürcher Sozialethiker Stefan Streiff sagt, die gegenwärtige gesellschaftliche Unruhe treibe die Wirtschaft dazu, sich auch mit Ethik auseinanderzusetzen. «Ich zweifle aber daran, ob dies eine substanzielle Entwicklung ist und sich etwas grundlegend verändert hat.» Streiff befürchtet, dass es in der Wirtschaft beim Thema Ethik vor allem um das Image in der Öffentlichkeit geht, um Werbung. «Ethik wird unternehmensintern nur so lange toleriert, als sie nicht schadet.» Das gegenwärtige Interesse in vielen Ausdrucksformen stuft Streiff eher als Modeerscheinung ein. Anders sieht dies Peter Ulrich, Direktor des Instituts für Wirtschaftsethik an der Universität St. Gallen: «Es ist keine Modebewegung. Aus dem Bach wird langsam ein Mississippi.» Die Realität habe gezeigt, dass die alleinige Fokussierung auf die Wertsteigerung des Unternehmens nicht zum erhofften Gemeinwohl beitrage, wie dies das Credo der unsichtbaren Hand des Marktes besage. Selbst Wirtschaftsvertreter distanzieren sich heute von Begriffen wie neoliberal oder Shareholder Value. Wird Ethik jedoch als blosses Mittel benutzt, um Reputation und Erfolg zu sichern, oder werden die ethischen Werte um ihrer selbst willen in das Geschäftsmodell integriert? «Heute ist in der Schweiz noch kaum jemand dazu bereit, sein Geschäftsmodell aus ethischen Gründen zu ändern», räumt Ulrich ein. Längerfristig werde sich dies aber ändern.